

Weltspartag.

Wieder ist der 30. Oktober erschienen, der vor mehreren Jahren zum "Weltspartag" erklärt worden ist. In diesem Tage wird von den Geld- und Sparkassen auf die Notwendigkeit des Sparens besonders hingewiesen und eine gewisse Förderung der Sparfähigkeit empfohlen.

Es mag vielleicht vielen unter der obwaltenden wirtschaftlichen Lage abwegig und zweifelhaft erscheinen, daß immer wieder der Ruf erschallt: Spare! Bei der ungeheuren Anwartschaft in einer Zeit, in der dem größten Teil der Welt nur knapp das zum Leben Notwendige zur Verfügung steht, wo politische Verbindlichkeiten in einem beträchtlichen Steuerdruck ihren Niederschlag finden, mag die Entgegnung verständlich sein: Wovon, woran und wozu sparen? Aber wie es nicht Vogel-Straus-Politik treiben, sollte man sich mit dieser Frage begnügen?

Es ist auf der Industriekongress in Düsseldorf in diesem Jahre erneut mit nachdrücklichem Ernst darauf hingewiesen worden, daß wir ein Schuldenland sind und daß wir aus dieser bedrückten wirtschaftlichen Lage nur durch Zusammenfassung aller erwerbsfähigen Kräfte an erhöhter Produktivität und durch allseitige Sparmaßnahmen auf allen Gebieten herauskommen können. "Kapitalbildung" ist und muß die Parole der Zeit sein. Wissenschaft und Praxis betonen es immer und immer wieder.

Die enorm große Kapitalbedarf ist, wurde auf dieser Industriekongress von Bankkreisen ziffernmäßig nachgewiesen. Er ist so groß, daß die Tatsache nicht von der Hand zu weisen ist, wie können aus eigener Kraft nicht allein den Kapitalbedarf befriedigen, sondern müssen gezwungenermaßen das Ausland an unseren wirtschaftlichen Unternehmungen interessieren. In welchem Ausmaß dies geschehen soll, aber auch darüber gehen die Meinungen je nach Welt- und politischer Stimmung auseinander. Jedenfalls hat aber aus diesem Zustande der "Lieberbrüderungsgefahr" hervorgeht die Notwendigkeit hervor, jeden verfügbaren Pfennig heranzuziehen, um die Wirtschaft zu erhöhen. Voraussetzung zu befähigen und ihre Selbstständigkeit soweit wie möglich zu sichern.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß nur die produktive Anlage aller verfügbaren Gelder einen Aufschwung der Wirtschaft und damit eine Besserung der sozialen Lage jedes einzelnen herbeiführen kann. Denn in jeder, sei es Kaufmann, Beamter, Arzt, Jurist, Schriftsteller, Künstler, Angestellter Arbeiter, oder sonstige tätig, ist mit der Wirtschaft so unlosbar verknüpft, daß deren Schicksal auch sein eigenes ist. Darum ist auch das Sparen in der Spar- und Depositionskonten bei Banken und Sparkassen nicht eine Angelegenheit an der nur diese und die Wirtschaft ein Interesse haben, sondern der Erfolg des Sparens fällt auf den Sparter unmittelbar und mittelbar zurück.

Einmal unmittelbar: die Spar- und Depositionseinklagen werden — entsprechend der großen Kapitalknappheit — hoch erzielt; sie bringen also dem Sparer direkt Früchte. Dann mittelbar: die Spar- und Depositionseinklagen der Banken und Sparkassen werden der Wirtschaft zu produktiver Anlage angeleitet; sie tragen zur Vermehrung der Produktion und damit zur Befähigung des Güterumsatzes bei, die ersten Endes wieder dem Konsumenten zugute kommt. Darum ist jedes Sparen bei den Banken und Sparkassen für den einzelnen ein Investieren, und er schadet sich selbst, wenn er der Ansicht ist, der Kaufkraft, Ersparnisse der Wirtschaft zu produktiver Anlage auszuführen, brauche ihn nicht zu berühren.

Nur durch Heranziehung aller verfügbaren Mittel wird die Wirtschaft befähigt, Großtaten zu vollbringen, wie sie in diesem Jahre unser Vaterland zu verzeichnen hat, und die nicht nur uns, sondern die ganze Welt in Staunen und Bewunderung versetzt hat und uns die Achtung des Auslandes vor unserer Fähigkeit zurückgewonnen: die "Bremen" und die Schaffung und der Aufstieg des "Graf Zeppelin". Das sind bei diesen Leistungen ein Zusammenhang mit dem Sparen und Depositionskonten bei den Banken und Sparkassen besteht, hat ein Platz von Rühmlichkeit treffend zum Ausdruck gebracht.

Sollten diese Großtaten der Wirtschaft nicht auch dem einzelnen das Vertrauen auf eigene Kraft stärken und ihm den Beweis liefern, was durch Sparsamkeit und produktive Anlage geschaffen werden kann? Der zeitliche Verzehr des Einkommens kann wohl im Augenblick befriedigen, aber niemals zu Wohlstand und Macht führen. Nur Ersparnisse können eine Besserung der materiellen Lage und die Selbstständigkeit herbeiführen, die das Ziel aller normstrebender Menschen bildet. Wünsche nach einem Eigenheim, einem Auto und sonstigen Anschaffungen werden erst dann ihre Bewirkung finden, wenn — wie es ein anderes Werbe-

plakat sagt — auf dem Spar- oder Depositionskonto die nötigen Mittel zur Verfügung haben.

Es ist jedem einzelnen gegeben, bei einer Bank oder einem Bankier, durch Anlage seiner verfügbaren Gelder, sich den Reinen und seinem Vaterland eine bessere Zukunft zu sichern!

Das Theater der Kinder.

Berliner Brief.

In jedem Jahre geht in der beginnenden Herbstzeit, die kurze Tage und lange Nachmittage bringt, der Theaterworgang über den Märchenbüchern auf, die ein verständnisvoller Mensch zum Leben zu erwecken weiß. Und niemand möchte wohl seine Kinder den Händen entziehen lassen, den man selbst in den ersten Lebensjahren empfand, wenn unter riesigen Bäumen das richtige, lebendige Volksspiel gesehen und mit dem Wolf sprach. Und wenn es ein wenig bei dem Jovogen zu Westlich über Dornröschen von dem schönen Königsohn erweckt wurde.

In Berlin hat man jetzt ein Kindertheater gegründet, das von dem Geschmack der üblichen Märchenoperette völlig abweicht. Es ist natürlich für die Erziehung gedacht, denen Eltern und Hausvater nicht mehr so recht glaubwürdig erscheinen und die den tieferen Sinn schon begreifen, der in den alten, deutschen Sagen liegt. Dieses Kindertheater hat man eines der prominentesten Theater Berlins für zwei Nachmittage der Woche zur Verfügung gestellt. Sie sind nicht nur Zuschauer, sondern man läßt sie mitsprechen, kritisieren und auch — ablehnen. In jedem Jahre wird durch Schule und Elternhaus zwangsläufig viel Weltanschauung unterdrückt. Das Kind soll gelehrt werden, daß die Autorität seiner Erzieher unantastbar und schließlich geistig in die Bahnen seiner Umwelt gelenkt werden. Das es dabei viel von seinen eigenen Wünschen und Ideen opfern muß, ist verständlich. Ein Kind, das über reiche Phantasie verfügt, wird begehrt und Wünsche nach unerschwinglichen Dingen unbedingt im Spiel ausdrücken. Es bewegt in einem gewissen Alter sogar das "Theater-Geplänkel", weil es in den verteilten Rollen über Gut und Böse selbst entscheiden darf. Es kann dabei einmal den Genuss der eigenen Macht empfinden, den ein herbeigeführtes oder verhindertes "Happy-end" in ihm auslöst, und wird

damit manchen Quälgeist aus den Tiefen seiner Herzen Seele über Bord werfen.

Von solchen Ermüdungen aus hat man dieses neuartige Kindertheater ins Leben gerufen. Da die Räumlichkeiten zunächst kostenfrei zur Verfügung stehen und bisher freiwillige Schauspieler sich dankbar der gebotenen Rollen annehmen, die sich sogar auf eine großzügige Propaganda erstrecken, kann man den Einzelspieler mit 50 Pfennigen belohnen. Die diesen Gedanken zur Tat machten, haben wirklich ohne Kapital angefangen, und die taufend ersten, begeisterten Besucher, die der "Premiere" bewohnten, haben ihnen durch ihren Beifall alle Liebe und Mühe gelohnt. Die Theater, die aus dem Rundfunk als Märchenerzählerin bekannt ist, und Fritz Genschow haben als erste Ausgabe das schöne Märchen "Märchen vom Großen und kleinen Klaus" sinnfällig in die Sprache unserer Zeit übertragen. Sie haben sogar eigenmächtig eine neue Figur eingeführt, die den Kontakt zwischen Bühne und Publikum herstellt. Es ist ein alter, launer Spielmann, der schon im Jovogen seinen Vetterkasten drehte, als die kleinen Gäste eintraten. Diese Figur, die den Mann aus dem Volke darstellt, mit gesundem Menschenverstand und derbem Humor, wurde zunächst wenig beachtet, bis sie geliebter und ein wenig gewöhnlicher an der Rampe der Bühne hockte und schließlich zur Hauptperson wurde. Man hat aus diesem Märchen ein aktuelles Zeitstück gemacht, das den wilden Jüngern auf unterhaltsame Weise das wichtige und große Einmaleins der Wirtschaftspolitik beibringt. Wie es der laune Alte auf dem Markt dem großen Klaus gab, und wie er dem kleinen armen Klaus den Rücken stärkte, wirkte auf die Zuschauer durchaus anregend und befriedigte ihren Gerechtigkeitssinn.

Der Kreislauf unserer Wirtschaft spielte sich zwischen bunten, unterhaltsamen Künsten so klar ab, daß alle, die das Stück sahen, eine Ahnung von dem großen Leben bekamen, das sonst an ihnen rätselhaft vorüberzieht, bis sie erwachsen sind. Man will hier die traditionelle Grenze herunterreißen, die zwischen Kind und Theater steht. Zwar sollen nach Möglichkeit die kleinen Zuschauer vom Mitspielen ausgeschlossen werden, doch will man sie nur programmatisch und idealen Mitarbeiter heranziehen. Ein Kinder-Vorstellungsspiel, das dem glücklichen Gewinner 50 Mark für die Sparkasse verspricht, soll dazu anregen, eine gute dramatische Idee zu geben. Man will mit Maschinen und Motoren, mit Radio und

Die Dame und ihr Kleid.



1. Einfaches Nachmittagskleid aus feingemustertem Seidenamt.
2. Formittagskleid aus gemustertem Wolksamt, das durch Tragenform und Karmelkropf besonders für das junge Mädchen geeignet erscheint.



3. Eleganter Herbstmantel aus dunkelblauem Samt mit Besatz aus dem Krawattenkragen und den losen Stäben.
4. Platter Sportmantel aus Tweed — die breiten Karmelkropf und der neuartige Schalkragen aus Biberette.

Herbstabend auf dem Bierwaldstätter See.

Von Hans Arno.

Der schönste Teil des Bierwaldstätter Sees ist der Ulmer See. Herbstsonne liegt auf dem Seeisberg und über dem Hügel, das links unten liegt. Von der Terrasse des Hotels ist ein herrlicher Blick über den See hinweg. Da unten, fernsteht das Wasser, liegt Brunnen, dahinter das Tal nach Schwyz, und dort blauen in der Ferne die Rindern. Und drüben das Nigistal, rechts von Brunnen, und halber Höhe der Alpen, an dem unten die Alpenstraße am See entlang nach Hütten und Altdorf und Grotzbadbach läuft. In dem Alpenstein strebt die Alpenstraße empor. Dort liegen zwischen Felsen und Felsen bereitete die Hotels von Nigistal herab. Rechts daneben aber ragt die mächtige Pyramide des Brunnens herauf auf. Und daran können sich hohe, himmelhohe Berge und Berge. Das ist ein Tag, an dem man das Gerate groß überlebt. Die Menschen, die farnen und lachend auf die Terrasse kommen, werden still, wenn der Blick ihrer Augen der Schönheit dieser Nachmittagsstunde zufällt. Es ist so schön, das man wirklich glücklich ist. Da über ich irgendwo eine weltliche Stimme, es sei nicht möglich, den Kaffee erst jetzt einzunehmen, man verdirbt sich ja zum Abendessen den Appetit. — Kaffee trinken? Jetzt? Sie? — Ah, es stimmt ja! Hotelbetrieb, hinter mir ward allenthalben Kaffee "serviert".

Die Natur spricht zu uns ihre ewigen Worte — Der Kaffee ist nicht einmal richtig warm! — Der Blick fliehet hinab auf den blauen, blauen See, auf dem nun die Felsen in Schwaben bestanden. Der Tag schied sein Lichtschiffchen über den Himmel. — Und der Kuchen ist nicht fertig.

Man steht hin nach der französischen Richtung und stellt sich, daß die Aussicht über den See hinweg die Bogenwägen ist. So lacht man sich halt bezugslos ein ander Blicken, so man wieder ungeduldet sein Aussehen für sich hat. Dann steht man wieder am See, und die Zeit geht weiter. Aber selig die Zeit, wo man getrost sein darf.

Nun geht es mit der Badrathbahn hinab nach Treib. — Grützel! Dem klauen Wunder da unten zu, das zu uns heraufschweben scheint. Und man ist so zufrieden,

großes Erlebnis bewirkt Anbacht, man ist still und weislos. Die Uhr sagt, daß das Dampfboot, das die Ausflügler über den See hinweg nach ihren Stanzquartieren am Nigistal bringen soll, bereits abgefahren sein muß. — So einwas, man kommen wir auch noch zum Abendbrot zu spät!

Da ist ja wieder — Ein weiterer Blick auf sie verrät, daß sie aussieht, wie jemand, der mal bessere Laune gehabt haben könnte —

Dort liegen die Rindern. Die beiden Hügel haben im Glanz der fallenden Sonne, drüber der Abendhimmel! Und unten der See! — "Guten! In dieser Natur, deiner Erfindung Frucht, schöner ein hold Gesicht, das den großen Gedanken der Schöpfung noch einmal denkt!" — Er ist daran schuld, daß sie zu spät zum Souper kommen. — Da unten Brunnen! Ein weicher Schwan gleitet über blaues Seilid darauf zu. — Der bewachte Dampfer! — "Dort fährt er!" Und nun schimpft sie über mangelhafte Anschlüsse. Und die Schwäne überhaupt!

Der, auf den sie hineinschaut, hat einen verlegenen Gesichtsausdruck. Daran erkennt man oft Chemiker.

Auf dem Fronalpfad hoch über uns gelbt die Sonne ein goldenes Mädchen; unten auf dem See weiche Schleier. Er hätte den Anschluss wissen müssen, sich erfinden können! — "Aber du bist eben kein Kaffeehändler!" — Die Bahnradbahn kommt am Dampfbootplatz Treib an. Der Blick über den See ist ein Märchen. Oben die Watten von Nigistal im Abendlicht, im Hintergrund in Purpurgold die Rindern.

Und nun bekommen wir nur noch fast nachserviert! — Abgibt nach einer Fadergegendheit. Von Brunnen her kommt ein Motorboot, erbarnt sich ihrer, schwemmt sie und im nach herein ab. —

Langs liegt das Auge auf abendsonnigen Bergen, steht dieses Wunder tief in die Erinnerung hinein.

Von Brunnen her der Dampf nach Weggals, Luzern. Das Deck voll lachender, frohlicher Menschen. Aber auf Oberdeck bin ich mit dem Abend allein. Das Schiff in Fahrt. Es dunkelt bereits fast, ja, ja, es ist Herbst! Da — jetzt wird der Urrotfild frei; weiches Abendlicht fliegt von Felsen nieder. Letztendlich Wunsch, in die Arme zu sinken. — "Der steht es so!"

Stimm! —! Komme des Motorboot nicht auf dem Weg nach Brunnen den Dampfer hier vorbeiziehen! Hinunter

aber, wo es windgeschützt ist, will sie auch nicht gehen. —

Daß er ihr Gatte ist, erkennt man nota bene auch an der Gebuld in seiner Stimme. Nur langerproble Obermäner haben solch eine Gebuld in der Stimme. Auch hat er die resignierende Kleidung eines, der schon deshalb bestimmt ihr Mann ist. Es stimmt schon. Obendrein ist er auch schuld, daß sie ihren Mantel nicht mitgenommen hat. — "Du bist überhaupt kein Kavalier!"

Gersau! — Na hoffentlich! — Mein sie bleibt! Das Wasser des Sees ist tiefblau bis auf den Grund. Rind vor uns dunkelt das Stanger Horn, rechts zur Seite liegt die Sonne auf dem Nig und lichtet in den See um uns hinab.

Sigau! — Sie erzählt Bekannten die Katastrophen in Treib, als sie das Schiff verpaßten. Er bekommt ein Hund böser Blicke. Und der Verkehr überhaupt in des Schwerts! —

Die Welt ist lauber der Abendsonne. Alle Berge rechts träumen im Abendglänze, unvergänglich schön. Himmel in Violet. Boote gleiten über einundfünfte Wasserfläche; Berge links gestalten sich in graue Silhouetten um. —

Das späte Abendessen ist obendrein auch nicht gefund! — Dann erzählt er von seinen früheren Reiten. — Früher. — Ja, er ist auch nicht mehr jung! Ist es die Abendsonne, die dieses herbstliche Mädchen in sein Gesicht löst? Sie ist damals allein gefahren. "Ainen müden Mann kann ich nicht brauchen!"

Am Himmel die ersten Sterne! —

Weggals! — Was man steht auf, geht hinab. Nun schau ich ihm nach, mühsam und allein blinzelt er mit verträumtem Bein den anderen nach. — Auch das noch! Von ihr, schon voraus, die Treibe zum Deck hinab nur noch die Stimme. Was sie alles, wie gut und wie reichlich als Tagesverpflegung bekommen. Im nächsten Satz schwindet sie auf die letzten Denksprüche. Und er — er sei überhaupt kein Kaufmann. — — Über das verliert sich. —

Abendste verschwindet in Graue. Die Natur um uns ist voll Leben und Freude. Die Abendsonne ist großartig und sanfter weiter. Der Nig ist eine einzige, herrliche Flamme, während das Schiff in den gigantischen Schatten des Nigistal und in der Nacht hinein, auf Luzern zu fliehet.